

Wassernixen

1. Die Nixe von Nideck.

(Nideck)

Stintzi, 1929 (Band 2). S. 133-135.

Vor vielen Jahrhunderten herrschte auf Burg Nideck ein edler Ritter mit Namen Ulrich. Als ihm endlich ein Töchterlein geschenkt wurde, schickte er einen Knappen¹ zu den Feen des Elsaßes und ließ sie zur Taufe des Kindes laden. Patin sollte die schönste unter ihnen sein. Und so geschah's. Das Kind wurde reich beschenkt mit Gütern für Geist und Seele, die Patin brachte ihr als Gabe die Beharrlichkeit.

Das Mädchen wuchs heran und wurde bald die schönste und edelste Jungfrau weit und breit. Niemals klopfte ein Bettler vergebens an das Burgtor, und oft sah man die Jungfrau von Hütte zu Hütte eilen, um den Armen und Kranken zu helfen. Und die Bewohner des Herrschaftsgebietes Nideck achteten, liebten und verehrten die Wohltäterin. Sie kannte nie die menschliche Bosheit, und in ihren Augen lag der Widerschein einer reinen Seele, die so rein und klar war wie die Quelle, die bei der Burg silberhell hervorsprudelte. Dort lag sie so gern an warmen Sommertagen, und dann kamen des Waldes Tiere, Hase und Reh, Vöglein und Schmetterling, und wachten treulich über die ruhende Maid. Schliefe sie aber ein, so sprudelte die Quelle nimmer so laut, zwitscherten nimmer Nachtigall und Meise, um die Schläferin nicht zu stören.

Eines Tages geschah es, dass der Ritter von Wangenburg auf der Jagd an den Born² kam und die Edle von Nideck sah. Sie schlummerte. Leise schlich der Ritter wieder

Auf der Burg Nideck herrschte vor vielen Jahrhunderten ein edler Ritter namens Ulrich. Als ihm endlich eine Tochter geboren wurde, schickte er einen jungen Diener zu den Feen des Elsaß', um diese zur Taufe einzuladen. Die schönste Fee wurde Patin des Kindes. Es wurde reich beschenkt. Ihre Patin schenkte ihr die Gabe der Beharrlichkeit.

Das Mädchen wurde größer und war bald das schönste und edelste weit und breit. Wenn ein Bettler an das Burgtor klopfte, wurde er von ihr beschenkt. Oft sah man sie von Haus zu Haus eilen, um den Armen und Kranken zu helfen. Die Bewohner um die Burg Nideck achteten, verehrten und liebten ihre Wohltäterin. Niemanden konnte sie böse sein und in ihren klaren Augen sah man ihre reine Seele. Diese war so hell wie das Wasser der Quelle, die bei der Burg Nideck silberhell sprudelt. Dort lag sie gerne an warmen Sommertagen. Da kamen die Tiere des Waldes, Hase und Reh, Vöglein und Schmetterling und passten auf das Mädchen auf. Schliefe sie ein, dann sprudelte das Wasser der Quelle leiser und die Nachtigall und die Meise zwitscherten nicht mehr, um den Schlaf des Mädchens nicht zu stören.

Eines Tages kam der Ritter von Wangenburg auf der Jagd zur Quelle und sah das Mädchen von Nideck dort schlafend. Leise, ohne sie zu wecken, ging er wieder fort. Das Bild des

¹ Mehrere Bedeutungen. Hier Jüngling, junger Bursche, Diener. Knappe auch Schildknappe, der im Mittelalter einem Ritter diente. Wurde nach dem Ritterschlag selber Ritter.

² An den Brunnen, an die Quelle

von dannen, aber das Bild, die blonde Jungfrau behütet von des Waldes Tieren³, vergaß er nimmer. Und in seinem Herzen erwachte die Liebe zu der edlen Magd, bald wurde sie zur furchtbaren, blinden Leidenschaft. Eines Tages ließ er die Jungfrau von seinen Mannen⁴ im Wald überfallen und auf sein Schloss bringen. Die Jungfrau verlor ihren Mut nicht, und als sie auf die Wangenburg⁵ kam, bat sie den Ritter, sie wieder zu ihren Eltern zurückzuführen. Der Ritter aber gestand ihr seine Liebe und flehte sie an, bei ihm zu bleiben, da er so allein sei und ohne sie nicht leben könne. Endlich sagte sie zu, doch sollte ihre Familie auf Burg Nideck benachrichtigt werden. Der Ritter schickte denn auch einen Boten hin, doch dieser ritt auf seinen geheimen Befehl nicht nach der Nideck, sondern im Walde umher.

Auf Burg Nideck herrschte großes Leid ob der verlorenen Jungfrau, auf der Wangenburg aber ward Fest auf Fest gefeiert, ihr, der schönsten, zur Ehr. Und von Tag zu Tag liebte sie den Ritter immer mehr, ohne indes⁶ der Ihren zu vergessen. So ging es eine Zeitlang, aber der Ritter war ein leichtsinnigerer Bursche, und bald begann er ihrer überdrüssig zu werden. Die Frau, die nur an Treue und Edelsinn glaubte, merkte nicht, wie sie schmachvoll betrogen wurde.

Eines Abends nun, da der Ritter sie immer mehr verachtete, trat ihre Patin vor sie hin und ermahnte sie heimzukehren. Doch die Frau erwiderte, dies sei des Ritters Tod und vielleicht auch ihr eigener. « Wohlan!», sprach die Fee, «so sollst du ihn immer lieben, den Taugenichts, selbst wenn er dich nicht mehr lieben wird!» Und schon war die Fee wieder verschwunden.

Nicht lange darauf klagte der Ritter sie des Ehebruchs an, um sich ihrer entledigen zu können. Vergebens beteuerte sie ihre Treue, -

blonden Mädchens, das von den Tieren des Waldes bewacht wurde, konnte er nicht mehr vergessen. Er verliebte sich in das Mädchen. Aber aus der Liebe wurde eine furchtbare, blinde Leidenschaft. Deshalb ließ er eines Tages das Mädchen von seinen Knechten im Wald überfallen und auf sein Schloss bringen. Unerschrocken bat das Mädchen als sie auf der Wangenburg ankam den Ritter, sie wieder zu ihren Eltern zurückzubringen.

Der Ritter aber gestand ihr seine Liebe zu ihr und flehte sie an, bei ihm zu bleiben, da er ohne sie nicht mehr leben könne.

Endlich sagte sie zu, jedoch wollte sie ihre Familie auf Burg Nideck benachrichtigen. Der Ritter sagte, er würde einen Boten zur Burg Nideck schicken. Jedoch ritt dieser nicht zur Burg, sondern im Wald umher.

Auf der Burg Nideck war man sehr traurig über das Verschwinden des Mädchens. Auf der Wangenburg aber wurde Fest auf Fest gefeiert, ihr zur Ehre. Von Tag zu Tag liebte sie den Ritter mehr, ohne aber ihre Familie auf der Burg Nideck zu vergessen. So ging es eine Zeit lang, aber der Ritter, ein leichtsinniger Bursche, wurde nach einiger Zeit ihrer überdrüssig. Das schöne Mädchen, das an seine Treue glaubte, merkte nicht, wie er sie betrog.

Eines Abends erschien dem schönen Mädchen ihre Patin und forderte sie auf, nach Hause zurückzukehren, da der Ritter sie immer mehr verachtete. Sie erwiderte, dass sie das nicht könne, denn das sei des Ritters und ihr eigener Tod. Da sprach die Fee: „Gut! Dann sollst du ihn immer lieben, den Taugenichts, selbst wenn er dich nicht mehr liebt!“ Als sie das gesagt hatte, verschwand die Fee.

Bald darauf klagte der Ritter seine Frau der Untreue und des Ehebruchs an. So wollte er sie loswerden. Vergebens beteuerte sie ihre

³ Von den Tieren des Waldes.

⁴ Von seinen Bedienern,

⁵ Wangenburg, die Burg im Dorf Wangenburg-Engelthal.

⁶ dabei

⁷ Gevin-Cassal Olympe : Légendes d'Alsace. Paris, Boivin 1933 (1^{ère} édition 1917).

<p>der Ritter bestand auf der Probe. « Wenn du unschuldig bist», sagte er zu ihr, «beweise es. Nimm diesen mit Wasser gefüllten Pokal, trage ihn zur Quelle, schütte dort das Wasser aus und fülle ihn von neuem. Und kehrst du also wieder, so will ich an deine Treue glauben.» Im Stillen hoffte er, sie werde unterwegs elend umkommen.</p> <p>Die Frau tat, wie geheißen, und zog durch die Wälder zur Nideck. Doch sie war des Wegs unkundig, verirrte sich, kam immer tiefer in den Forst, lief und lief. Ihre Füße bluteten, ihr Gewand war von Dornestrüpp zerrissen, oft musste sie stehen bleiben, um Atem zu schöpfen. Aber von Zeit zu Zeit sagte sie für sich: «Immer lieb ich dich, mein Ritter, immer».</p> <p>Und nach drei Tagen stand sie an der Quelle. Siehe, die Tiere des Waldes erkannten sie wieder, zitternd vor Freude leerte sie den Pokal und wollte ihn von neuem füllen. Sie beugte sich über den Fall, - da plötzlich, übermannt von der Müdigkeit, stürzte sie in den Abgrund. Und noch im Fallen sprach sie die Worte: «Immer lieb ich dich! » ...</p> <p>Die Fee aber verwandelte die Frau, die in der Treue beharrlich gewesen, in eine Nixe. Reh und Hase, Schmetterling und Vöglein freuten sich, denn nun blieb sie immer bei ihnen im lauschigen Forst. Und wenn der Wanderer heute noch an den Wasserfall von Nideck kommt, so sieht er über dem Abgrund die schützende Nixe im weißen, duftigen Kleid, über das ein Regenbogen seine Farben wirft. (Vgl. Gevin-Cassal⁷.)</p>	<p>Treue. Der Ritter bestand auf einer Probe. „Nimm diesen mit Wasser gefüllten Pokal, trage ihn zur Quelle, schütte das Wasser aus und fülle den Pokal wieder mit Quellwasser. Wenn du mit dem vollen Pokal wiederkom- mst, dann will ich an deine Treue glauben.“ Er hoffte aber insgeheim, sie werde unterwegs umkommen.</p> <p>Die Frau des Ritters nahm den mit Wasser gefüllten Pokal und zog durch die Wälder zur Burg Nideck. Da sie aber den Weg nicht kannte, verirrte sie sich immer tiefer im Wald. Ihre Füße bluteten, ihre Kleider waren von den Dornen zerrissen. Oft bliebe sie stehen, um Atem zu holen. Von Zeit zu Zeit sagte sie zu sich: „Immer lieb ich dich, mein Ritter! Immer!“</p> <p>Nach drei Tagen fand sie endlich die Quelle bei der Burg Nideck. Die Tiere des Waldes erkannten sie sogleich. Sie zitterte vor Freude und wollte das Wasser des Pokals in die Quelle gießen und ihn erneut mit Quellwasser füllen. Sie beugte sich vor und fiel vor Müdigkeit in den Abgrund. Noch im Fallen sagte sie: „Immer lieb ich dich! ...“</p> <p>Die Fee verwandelte die treue Frau des treulosen Ritters in eine Nixe. Reh und Hase, Schmetterling und Vöglein freuten sich, denn nun blieb sie für immer bei ihnen im schönen Wald. Wenn der Wanderer heute zum Wasserfall bei der Burg Nideck kommt, dann sieht er über dem Abgrund die schöne Nixe im weißen, duftigem Kleid, über das ein Regenbogen seine Farben wirft.</p>
--	--

Stintzi Paul, Die Sagen des Elsasses, 1929 (Band 2, Nr. 26). Alsatia, Colmar, S. 133-135.

Die Sagen, die sich um den Wasserfall gebildet haben, sind zahlreich. Nach einer andern Tradition wurde eine Frau von Nideck ob ihres Leichtsinns in den Fall gebannt. (Stintzi)

Die Feen in dieser Sage identisch mit denen im Märchen „Dornröschen“
(Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. Nr. 50.).

2. DIE ERTRUNKENE GRAFENTOCHTER

(Diemeringen)

Stintzi 1929 (Band 2). S. 133-135.

<p>Im Banne von Diemeringen befindet sich ein tiefer Brunnen. Nach der Sage ist in ihm eine Grafentochter ertrunken. Sie liebte einen Jüngling, doch der Graf wollte nichts von der Heirat wissen. Da stürzte sie sich mit ihrem Geliebten in den Brunnen; dieser aber hatte keinen Grund⁸. (Nach Menges, Sagen⁹.)</p>	<p>In der Gemarkung von Diermeringen gibt es einen tiefen Brunnen. Die Sage erzählt, dass darin eine Grafentochter ertrunken ist. Sie liebte einen jungen Grafen, doch ihr Vater wollte von einer Heirat nichts wissen. Da stürzten sich beide in den Brunnen. Dieser hatte aber keinen Grund.</p>
--	--

Stintzi, Die Sagen des Elsasses, 1929 T2 (Nr. 62). Alsatia, Colmar, S. 159

⁸ Er war unergründlich, wie der Grüne See im Müstertal. (Lipowsky, Morgen 2009, S. 41). Grimmsches Wörterbuch, Bd. 9, Artikel Grund, Sp. 669, „I. grund bezeichnet die feste untere begrenzung eines dinges. A. grund von gewässern; seit ältester zeit belegbar: ...“

⁹ Menges : „Sagen aus dem krummen Elsass, gesammelt von Lehrern und Lehrerinnen der Schulinspektion Saar-Union“, *Jahrbuch des Vogesenklubs*, Beust, 1910